



Ein Abend mit Freunden

Seneca - 6.3.2005 um 02:33

Der Film geht mit Lachen zu Ende, wie ein glücklicher Traum. Alle sind wir fröhlich und machen uns auf den Weg nach Hause, an der Bushaltestelle lachend über den Film.

Noch 45 Minuten

Das Lachen vergeht im Laufe der Zeit. Wir schwenken um zu Geschichten aus unserem Leben, froh, jemanden zu haben, der zuhört, während man warten muss.

Noch 30 Minuten

Das Gespräch wird weitergeführt. Wir reden über Probleme, über Dinge, die uns nicht gefallen und über die Zukunft. Der Schmerz durchfährt mich in dem Gedanken, die freundschaftliche Bande müsse der Zukunft weichen.

Noch 15 Minuten

Der Gedanke an einen Bus, der uns alle zu unterschiedlichen Stellen bringt rückt näher. Die Thematik wird persönlicher, vom Film ist schon längst keine Rede mehr.

Abfahrt

Im Bus setze ich mich neben einen meiner Freunde. Die Stimmung sackt langsam aber sicher ab. In Anbetracht der vielen anderen Leute und der kurzen Busfahrt stellen wir die persönliche Unterhaltung ein.

Nach 5 Minuten

Wir geben uns mit diesem Abend nicht zufrieden und haben bereits den nächsten Film rausgesucht. Leider wird auch hier die Busfahrt und die Wartezeit kurz sein. Sie wird für ein intensives Gespräch auf Basis gemeinsamer Fröhlichkeit mal wieder nicht reichen.

Nach 10 Minuten

Ich verabschiede mich mit warmem Händedruck, verlasse den Bus und mache mich auf den Heimweg. Es ist kalt. Doch das macht mir nichts aus. Durch die kalten Schneeflocken, die wild umherfliegen, bis sie auf dem Boden auftreffen und dahinschmelzen, fühle ich mich unter meinesgleichen. Die Straßen sind ausgestorben. Hier und da hört man Geräusche. Und so gehe ich die verschneite Straße entlang, mit dem Wunsch mit meinen Freunden im Bus zu sitzen und eine ewig dauernde Busreise anzutreten. Der Weg zieht sich länger hin als gedacht. Ich schließe die Haustüre auf, werfe mich auf mein Bett. Nun bin ich allein. Allein wie ich es immer gewesen bin, nur dieses mal ohne Gesellschaft. Ich denke an die Busfahrt. Ich spüre wie die Worte der Einsamkeit aus unseren Mündern rinnen. Ich spüre die Seelen, die nur darauf drängen den Körper zu verlassen, um sich gegenseitig Halt zu geben. Ich sehe das Haltestellenschild. Ich sehe meine Freunde samt Bus verschwinden. Ich sehe die Schneeflocken vor meinen Augen und frage mich, ob es der Bus wohl den Hang hoch schaffen wird. Ich fühle mich wie eine Schneeflocke. Erschaffen um zu Grunde zu gehen. In Gesellschaft und doch allein.

Ich erinnere mich an die Vorschau und an den Film, den wir uns bald anschauen werden. Bis dahin wird kein Schnee mehr fallen. Doch ob die gefallenen Schneeflocken bis dahin erhalten bleiben kann man nicht sagen.

dian - 6.3.2005 um 13:57

Gefällt mir sehr gut, dieser Text... einfach, weil ich mich da absolut reinversetzen kann. Ich kenne einige ähnliche Situationen aus meiner Vergangenheit.

So ist nunmal die "typische" Freundschaft in der heutigen modernen Zeit:

Sehr oft durchaus ehrlich gemeint, durchaus ein enormes Zusammenhaltsgefühl (zumindest im Moment des Beisammenseins...)

aber über kurz oder lang kehrt wieder jeder in seine eigene Umlaufbahn zurück.

Zitat

Der Schmerz durchfährt mich in dem Gedanken, die freundschaftliche Bande müsse der Zukunft weichen.

In der elften Klasse wird da noch nicht so viel passieren. Aber wart mal ab, nach dem Abi...

ich habe jedenfalls die Erfahrung gemacht, dass sich ein Grossteil der freundschaftlichen Bande, die man in der Schule geknüpft hat, spätestens zwei Jahre nach Ende der Schulzeit in Wohlgefallen aufgelöst haben.

Der eine geht zur Bundeswehr, der andere macht Zivi, wieder ein anderer fängt vielleicht gleich mit dem Studieren an... an einem unbekannten Ort, in einer weit entfernten Galaxis..

Man telefoniert zwar noch miteinander. Die Telefonate werden aber seltener.

Hin und wieder schafft man es noch, am Wochenende mal wieder die ganze Truppe von damals zu vereinen...

und dann merkt man erst, wie fremd man sich in den paar Monaten, wo man sich nicht gesehen hat, schon geworden ist...

Ok,so muss es natürlich nicht zwangsläufig enden. Aber meiner Erfahrung nach ist es nunmal so, dass durch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nahezu alle anderen Dinge wichtiger und ernster genommen werden als ne gute Freundschaft.

Was bleibt, sind vielleicht, wenn du Glück hast, ein oder zwei echte Freunde, mit denen man auch Jahrzehnte später noch Kontakt hat... und der grosse Rest...der ist bis dahin schon längst vergessen.

Zitat

Ich spüre die Seelen, die nur darauf drängen den Körper zu verlassen, um sich gegenseitig Halt zu geben.

hey, super, den Satz merke ich mir! Kann ich sicher mal prima in einer meiner Geschichten einbauen.

Würde mich mal interessieren, ob ich das auch so verstanden habe, wie es von dir gemeint war...

Meinst du damit, dass deine Freunde eventuell die selben Gedanken zum Thema "Freundschaft" haben wie du, und dass sich nur keiner von ihnen getraut, den ersten Schritt zu machen und darüber zu reden?

Oder kann ich das auch gesellschaftlich verstehen...

dass wir generell in einer Zeit leben, in der die wahre Natur der Menschen hinter unzähligen Masken und Floskeln versteckt ist? Dass die "Seelen" alles wie durch eine dicke Panzerglasscheibe geschützt beobachten, aber sich nicht trauen, raus zu gehen zu den anderen bzw. andere zu sich reinzulassen? Und dass da trotzdem so eine latente Sehnsucht vorhanden ist, wie sich das Leben wohl anfühlen würde, wenn das alles anders wäre und man nach anderen "Gesetzen" leben würde...

quaid - 6.3.2005 um 14:56

mir gefällt der text ebenfalls sehr gut. ich kann mir richtig vorstellen, wie ein erzähler, z.b. der von daniel brühl, diesen text liest . also aus der erzählerperspektive bestens beschrieben.

das mit dem abi kann ich im übrigen bestätigen. hat sogar nichtmal zwei jahre gedauert..

Seneca - 6.3.2005 um 19:44

Zitat

ich habe jedenfalls die Erfahrung gemacht, dass sich ein Grossteil der freundschaftlichen Bande, die man in der Schule geknüpft hat, spätestens zwei Jahre nach Ende der Schulzeit in Wohlgefallen aufgelöst haben.

Da hab ich ein Glück nicht soviel zu befürchten. Meine Klasse besteht hauptsächlich aus:

Jungs: Möchtegern Gangster, Metrosexuelle Makeupmenschen; Mädels: Dauerschweiger, ein paar die ganz OK sind und der Rest hat zusammen nen IQ von 3 (tote Ratte: 10). Von daher ist das nicht meine größte Sorge.

Zitat

Der eine geht zur Bundeswehr, der andere macht Zivi, wieder ein anderer fängt vielleicht gleich mit dem Studieren an... an einem unbekannten Ort, in einer weit entfernten Galaxis..

Man telefoniert zwar noch miteinander. Die Telefonate werden aber seltener.

Hin und wieder schafft man es noch, am Wochenende mal wieder die ganze Truppe von damals zu vereinen...

und dann merkt man erst, wie fremd man sich in den paar Monaten, wo man sich nicht gesehen hat, schon geworden

ist...

Das kann durchaus passieren, aber darauf haben wir uns schon eingestellt. Einige meiner Freunde werden bald ihre Lehre beginnen und ich hab mit denen im Schulalltag von daher bereits jetzt nix zu tun. Aber umso schöner ist es, sie zu treffen und sich auszutauschen.

Zitat

Meinst du damit, dass deine Freunde eventuell die selben Gedanken zum Thema "Freundschaft" haben wie du, und dass sich nur keiner von ihnen getraut, den ersten Schritt zu machen und darüber zu reden?

Oder kann ich das auch gesellschaftlich verstehen...

dass wir generell in einer Zeit leben, in der die wahre Natur der Menschen hinter unzähligen Masken und Floskeln versteckt ist? Dass die "Seelen" alles wie durch eine dicke Panzerglasscheibe geschützt beobachten, aber sich nicht getrauen, raus zu gehen zu den anderen bzw. andere zu sich reinzulassen? Und dass da trotzdem so eine latente Sehnsucht vorhanden ist, wie sich das Leben wohl anfühlen würde, wenn das alles anders wäre und man nach anderen "Gesetzen" leben würde...

Ich denke es ist beides. Man merkt meinen Freunden durchaus an, dass sie manchmal ähnliche Gedanken haben, aber wahrscheinlich nicht in diesem Umfang und eben auch nicht jeder. Aber manchmal merkt man schon, dass eine Sehnsucht nach innerem Halt da ist. Und das nicht nur in Problemphasen, sondern ständig. Aber dieser Halt muss flexibel sein, um nicht am Alltag zu zerbrechen und außerdem sind falsche Freunde heutzutage an der Tagesordnung. Da kann man es sich nicht leisten sein Inneres auszuschütten wie einen Eimer Wasser und hoffen, dass es jemand auffängt. Aber auch mit diesem Problem kann man umgehen. Ich für meinen Teil stehe zu meinen Freunden und zeige ihnen auch, dass ich sie mag. Und das weiß man nicht nur zu schätzen, sondern gibt es auch zurück.

Aber letztendlich ist dieses Problem auch ein gesellschaftliches. Die Zwänge, die einem auferlegt werden lassen sich halt im Allgemeinen allein besser lösen, als mit Freunden. Und das Abwehrschild, dass man sich mit der Zeit aufbaut, macht halt auch vor Freunden nicht immer Halt. Denn genau genommen werden wir alle verfolgt. Man wartet nur darauf, dass wir Fehler machen, man spioniert uns nach (seien es Nachbarn, Kollegen o. Ä.). Öffnet man sich zu seinen Freunden hin, sehen auch die anderen in einen hinein und man ist ausgeliefert. Traurig aber wahr.

Aber freut mich, dass euch der Text gefällt.

... - 7.3.2005 um 01:42

@Seneca:

Zu Deinem letzten Post muß ich Dir widersprechen. Ich glaube, daß gerade die gesellschaftlichen Zwänge mit Freunden besser zu meistern sind als ohne.

Das macht sich wahrscheinlich in der Schulzeit noch nicht so bemerkbar, aber im späteren Berufs - und Sozialleben sind gute Freunde wirklich unverzichtbar.

Innerhalb der Schulzeit bist Du noch gut abgefedert, aber danach ist es immer sinnvoll, jemanden zu haben, auf den Du Dich verlassen kannst, allein schon aus materieller Hinsicht, aber natürlich nicht nur. Es ist unwahrscheinlich, daß, selbst wenn Du nur zwei, drei Freunde hast, alle gleichzeitig arbeitslos, von ihrer Beziehung verlassen oder sonstwas passiert. Da kann man sich wunderbar abfedern lassen. Also halte die Freunde, die Dir jetzt wichtig sind.

Seneca - 7.3.2005 um 14:50

Du hast natürlich völlig recht. Ich habe mich falsch ausgedrückt, was ich meinte war etwas anderes. Wenn man in der heutigen Welt etwas erreichen will, wie es die "Normalen" ja die meisten wollen, dann ist es am besten man ist kinderlos, solo und hat keine Freunde, die einem die Freizeit stehlen. Dann macht man freiwillig überstunden und macht auch gern mal am Wochenende etwas für den Arbeitgeber und man kann es sich dann leisten für einen Job ans andere Ende der Welt zu ziehen. Das meinte ich damit. Dann hält einen nichts. Wenn man hingegen verwurzelt ist, im Ort jeden kennt und Freunde hat, geht einem leicht der Spitzenjob durch die Lappen, wenn man nicht umziehen will oder keine Lust hat 60 Stunden die Woche zu arbeiten.

Aber es ist natürlich durchaus war, dass selbst wenn man nur wenige Freunde hat, wenn man fällt gleich ein paar Hände da sind, die einen auffangen. Und genauso habe ich Hände, mit denen ich auffangen kann.

... - 8.3.2005 um 00:59

Ich habe heute seit über einem Jahrzehnt mal wieder eine Gruppentherapie mitgemacht als Folge meiner Reha-Nachsorge. Ich glaube, ich weiß nun, warum mir die Ärzte das in meiner Rehazeit verweigert haben. Es ist auch dabei wieder sehr gut feststellbar, daß gerade die, die diesen Weg wählen, den Du gerade beschrieben hast, also voll für die Arbeit und Karriere da zu sein, die ersten sind, die wirklich härteste psychische Konflikte bekommen, weil ihnen eben die Freunde und das öffentliche Leben mit ihnen fehlt. Und diese psychischen Konflikte haben wohl bei vielen zu Problemen geführt, die sich zuerst einmal körperlich manifestierten. Dann kam oftmals Krankheit und aus war's mit Karriere. Und so hingen sie denn da, ohne Karriere, ohne Freunde. Die waren dann wirklich oftmals fertiger als der letzter Penner, der nur am Bahnhof rumschnorrt, aber seine Clique wenigstens hat.

Ich für meinen Teil werde nur noch das notwendigste arbeiten und mich genügend um mein Privatleben kümmern.

Seneca - 8.3.2005 um 20:59

Zitat

Ich für meinen Teil werde nur noch das notwendigste arbeiten und mich genügend um mein Privatleben kümmern.

Gute Einstellung. Arbeiten um zu leben, aber nicht anders herum. Wobei es natürlich auch gut tut, wenn man beruflich Erfolg hat. Aber ein bisschen Erfolg reicht ja, man muss ja nicht gleich Karriere machen.

Zelder - 9.3.2005 um 00:17

Dein Text gefällt mich auch sehr gut. Besonders dein Satzbau spricht mich an. Wenn du also noch mehr Texte hast oder noch produzieren wirst, dann fühl dich frei sie bei Gelegenheit hier zu posten.

Der Text passt irgendwie in meine momentane Stimmung. Nach unser Definition von Freundschaft zu beurteilen muss ich mir gerade wiederum eingestehen gar keine Freunde zu haben. Ich empfinde das nicht selbstbemitleidend, sondern einfach... schade.

Seneca - 9.3.2005 um 15:43

Zitat

Wenn du also noch mehr Texte hast oder noch produzieren wirst, dann fühl dich frei sie bei Gelegenheit hier zu posten.

Werd ich machen. Bestimmt findet sich mal wieder ne Gelegenheit. Der Text leif mir einfach so rein, weil ich halt heimgekommen bin und mir besch.. zumute war, trotz des lustigen Abends.

dian - 10.3.2005 um 12:54

Würde mich mal interessieren, @ seneca, ob du den Text auch deinen Freunden vorgelegt hast bzw. noch vorlegen willst.

Kann man mit denen auch über solche Gedanken reden?

Oder ist das wie so oft ein Tabu-Thema?

Ich habe nämlich den Eindruck, viele zwischenmenschliche Beziehungen (nicht nur Freundschaften, aber die auch) leiden darunter, dass die Menschen nicht in der Lage sind, über die Qualität und Natur ihrer Beziehung miteinander zu sprechen...

Man nimmt Dinge als gegeben bzw. selbstverständlich hin und hat Angst, seine Gedanken dazu auszusprechen, weil man ja nicht weiss, wie die anderen reagieren. Also ich hab sowas jedenfalls schon ziemlich oft beobachtet.

Seneca - 10.3.2005 um 15:54

Ein Tabu-Thema ist das generell nicht.

Es verhält sich so: Ich habe den Text noch niemandem vorgelegt und werde das im Moment auch nicht tun. Ganz einfach deshalb, weil es gerade nicht reinpassen würde und einige von denen das sowieso nicht verstehen würden, nicht, weil es so unverständlich ist, sondern weil es darauf hinauslaufen würde, dass man sich aufrichtig tausendfach bei mir entschuldigen würde und mich bemitleiden würde, dass ich solche Probleme hab und man mich nicht gut genug

behandelt hat. Davon hat aber niemand was.

Die eigentliche Aussage des Textes, nämlich die dass zwischenmenschlichen Beziehungen die nötige Nähe fehlt und man sich im eigenen Körper, hinter dem eigenen Schutzschild verkriecht, anstatt wirklich eine Gemeinschaft zu bilden würde dabei nicht zum Ausdruck kommen. Deshalb ist der Text im Moment für die bestimmt, die ihn verstehen, nämlich für euch.

Das heißt natürlich nicht, dass ich daraus ein Geheimnis machen will. Einige werden den Text denke ich bald in die Hand bekommen. Aber bei anderen macht des halt keinen Sinn. Ich kann nicht dem Analphabeten Goethes gesammelte Werke zum Lesen geben, das geht halt nicht, da tuts für den Anfang eine leichtere Lektüre. Und genauso ist nicht jeder dafür bestimmt sich mit solchen Gedanken zu befassen, wenn er das nicht nachvollziehen kann, warum jemand wie ich, aus einem Abend so ein Theater macht.

Ich werd einfach mal noch etwas abwarten, bis sich für so etwas eine geeignete Situation anbietet. Und früher oder später findet sich für alles eine gute Gelegenheit.
